

bisher bekannter Fossilien von Spiti, und acht Tafeln bisher noch nicht abgebildeter Arten. Dies bildet den ersten Theil des V. Bandes der „Memoirs“, nebst einer Abhandlung von Herrn T. R. Mallet über die Gypsablagerungen von Spiti, und einem Bericht von dem Survey-Geologen Wynne, die Insel bei Bombay. Alles wird mit dem Schlusse des Jahres, unter unseres hochverehrten Freundes Dr. Th. Oldham sorgsamer Leitung vollendet sein. Vieles ist für den VI. Band bereits vorbereitet.

Ueberhaupt hatte unser Stoliczka fleissig im Verlaufe des Winters gearbeitet. Er beschloss die „Cephalopoden von Süd-Indien“ mit einer Revision der Nautilen und Belemniten, und allgemeinen Bemerkungen. Die Hefte 6 bis 9 sollten noch Ende April nach Europa abgesendet werden, und es blieben nur noch 6 Tafeln auszuführen übrig, welche während Stoliczka's Abwesenheit bis Ende des Jahres ebenfalls fertig werden.

Ausser den allgemeinen Notizen über die Cephalopoden-Fauna der südindischen Kreide in dem *Quarterly Journal of the Geological Society of London* hatte er nebstdem auch noch seine „Revision der Gosau-Gastropoden“ druckfertig gemacht und bereits an unsern hochverehrten Freund Herrn Director Hörnes eingesandt.

Wohl dürfen wir uns dieser Ergebnisse der Thatkraft unseres trefflichen Freundes und früheren Arbeitsgenossen freuen, dessen wissenschaftliches Leben unter unseren Wiener Freunden, in dem k. k. Hof-Mineralien cabinet unter Hörnes und Suess, und in der k. k. geologischen Reichsanstalt vorbereitet, sich nun auf dem reichen Felde der geologischen Landesaufnahme von Indien unter dem hochverdienten Leiter Th. Oldham nun eine immer umfassendere und einflussreichere Gestaltung gewinnt.

W. R. v. H. — W. Frič. *Leaia Bantschiana* Geinitz und Preis-Courant. Mit verbindlichstem Danke empfangen wir die in neuester Zeit bei Wiebelsheim, Kreis Ottweiler in der Rheinprovinz aufgefundene kleine Bivalve, von Beyrich in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft für 1865, S. 363 unter dem Namen *Leaia Leidyi* var. *Bantschiana* beschrieben, welchen Geinitz in dem Neuen Jahrbuch für Mineralogie in die Form *Leaia Bantschiana* stellt.

Zugleich gibt er uns den neuesten „Preiscourant der Naturalienhandlung von Wenzel Frič in Prag, 736 — II, in welchem dieser strebsame Unternehmer namentlich auch die Preise von kleinen Unterrichtssammlungen, vom ersten Anfange bis zu den Bedürfnissen von Gymnasien und Realschulen aufführt.

Ich nehme mit grossem Vergnügen diese Veranlassung wahr, um zu erklären, wie dankbar die Vorsteher von Anstalten, wie die k. k. geologische Reichsanstalt eine ist, den eigentlichen Unternehmern von Mineralien-Comptoirs dieser Art sein müssen, welche die genannten Bedürfnisse befriedigen. Fortwährend erhalten wir in Vertretung von Gymnasien und Realschulen Anfragen, ob wir sie nicht „aus unseren reichen Vorräthen“ mit Sammlungen theilen wollten, und wir sind eben so oft in der Lage, denselben bemerklich zu machen, wie uns dies eben so unmöglich sei, als es unseren eigentlichen Aufgaben fern liege, wie dies aber um sehr bescheidene Preise von den eigentlichen Mineralienhandlungen geleistet werde, welche das Zusammenstellen von Sammlungen zu ihrer besonderen Aufgabe machen, wie Herr Ernst Baader in Wien (Wieden, Mühlbachgasse Nr. 10) oder Herr Wenzel Frič in Prag, wie oben erwähnt. Nur die uns so naheliegenden Wiener Tertiärpetrefacten ist es uns möglich gewesen, in dieser Richtung freigebiger zu vertheilen. Aber für die kleineren allgemeinen Sammlungen mineralogisch sowohl als geologisch fehlt uns begreiflich selbst die Möglichkeit,

sie vollständig vorzubereiten. Unsere Aufgaben und Studien sind sehr verschieden und die Personen, welchen die geologischen Aufnahmen, die Studien der von ihnen aufgesammelten Gegenstände, die Zusammenstellungen unserer eigenen Sammlungen, die Berichte über die Ergebnisse aus allen diesen Gesichtspunkten obliegt, würden nur mit Versäumniss einer viel werthvoller für das Allgemeine zu verwendenden Zeit, kleine und der Natur der Sache nach dennoch nur unvollständige Sammlungen gewinnen.

Dass so viele Anforderungen an uns gestellt werden, beruht auf der unrichtigen Beurtheilung der Natur unserer Arbeiten. Manche unserer Schulen auf dem Lande haben in ihrer Nähe, namentlich von Petrefacten, reichhaltige Fundorte, welche unter zweckmässiger Anleitung von Aufsammlungen, selbst eine Grundlage der Entwicklung von Fleiss und freiwilliger Arbeit werden könnten. Wo es uns nur immer möglich war, auch in dieser Richtung nützlich zu wirken, haben wir nicht verfehlt es ins Werk zu setzen, wie dies wohl die bis zum 8. November 1864 in meiner Jahresansprache ausgewiesene Zahl von 588 seit der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt im Jahre 1849 vertheilten Sammlungen wohl hinlänglich beweist. Aber wir dürfen auch den Wunsch aussprechen, dass wenn man von gewissen Orten das Verlangen ausspricht mit Sammlungen theilhaftig zu werden, man doch auch die Lage der Verhältnisse richtig beurtheilen möge.

W. R. v. H. — Bruchstück eines Elephantenzahnes von den Ausgrabungen vor dem alten Kärntner-Thor. Herr Baumeister Karl Lang, durch Vermittlung des städtischen Poliers Herrn Joseph Prischl, verdanken wir eine Platte aus einem Backenzahne eines Mammuth (*Elephas primigenius*) herausgebrochen, welcher bei den Ausgrabungen des Hauses Nr. 4 der Operngasse, Besitz des Herrn F. Mayr v. Melnhof, drei Klafter unter der Oberfläche aufgefunden und von dem Baumeister Herrn A. Stipperger aufbewahrt worden war. Es ist gewiss immer von höchstem Interesse, sorgsam aufzubewahren, was uns auch örtlich so nahe berührt. Herr Professor E. Suess hatte schon in seinem classischen Werke: „der Boden der Stadt Wien 1862“ viele Nachrichten von Fundorten aus der Zeit dieser Aufgrabungen gegeben, darunter auch von ähnlichen Mammuthzähnen. Ein ganzer Zahn dieser Art, abgebildet Seite 70 des Werkes, wurde von ihm für das geologische Museum der k. k. Universität erworben. Er war in der Mitte der Ringstrasse, vier Klafter bevor sie die verlängerte Kärntnerstrasse trifft, von der Seite der Mondscheinbrücke her, nur vier Klafter unter der Oberfläche, davon bereits zwei Klafter Diluvialschotter, gefunden worden (Suess S. 147). Es wird daselbst noch eines zweiten Zahnes gedacht, der unter dem Scharmitzer'schen Hause, welches das Eck gegen die Elisabeth-Brücke bildet, im Diluvialschotter ein Backenzahn vom Mammuth gefunden worden sei, den er aber „nicht gesehen“. Es wäre also der hier, doch wenigstens in einem Bruchstücke vorliegende ein dritter Fundort, doch ganz nahe an der früheren. Man hat nicht gehört, ob jener aus dem Scharmitzer'schen Hause, Friedrichstrasse Nr. 2, aufbewahrt worden sei. Es liegt wohl hier recht viele Veranlassung vor den hochgeehrten Herren den besten Dank für das Allgemeine darzubringen, für Aufbewahrung von Gegenständen, welche nur vorübergehend die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und dann so oft unwiederbringlich verloren gehen, und die Bitte, bei künftigen Veranlassungen nur ja gewiss die sorgsamste Aufmerksamkeit freundlichst walten lassen zu wollen. Von unseren grossen Reichs-Museen darf ich wohl grösste Theilnahme und innigste Dankbarkeit versprechen.

Nächste Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 18. Juli 1865.